

nicht immer Eintrittsgeld genommen werden. Andererseits sind die Mittel des Wirkungsbereichsausschusses auch nicht unerschöpflich.

Die Leitung unserer WPO hilft uns, wenn besondere Schwierigkeiten auftreten. Aber das Wichtigste fehlt noch: die systematische Anleitung der Genossen, die im Klubrat mitarbeiten. Dadurch fehlt der Parteileitung auch die Möglichkeit, die Programmgestaltung zu beeinflussen. Deshalb haben die Genossen des Klubrates jetzt um eine Aussprache mit den Genossen der Parteileitung gebeten, um die Linie der kulturellen Arbeit für längere Zeit festzulegen und darüber zu beraten, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, damit alle Kreise der Bevölkerung unseres Gebietes für ge-

meinsame Aktionen interessiert und gewonnen werden können.

Uns hemmt es z. B. auch im Vorwärtskommen, daß es selbst unter den Genossen unserer WPO manchmal noch Unverständnis in kulturellen Fragen gibt. Deshalb ist eine solche Leitungssitzung nur zu begrüßen. Sie soll helfen, bei allen Genossen Klarheit darüber zu schaffen, daß unsere kulturelle Arbeit in erster Linie dazu dient, einen Schritt vorwärts zu gehen zur sozialistischen Gemeinschaft in unserem Wohnbezirk.

Wir haben mit dem Klubrat den Anfang gemacht. Welche Erfahrungen gibt es da in anderen Wohngebieten?

Margarete Schille  
Vorsitzende des Wirkungsbereichs-  
ausschusses 43, Berlin-Köpenick

## Keine sektiererische Einengung der Nationalen Front dulden

*Bei der Redaktion des „Neuen Wegs“ gingen unter anderen folgende Anfragen unserer Leser ein:*

„Ist es richtig, wenn der Sekretär unserer Wohnbezirksparteiorganisation mir eine Einladung zur erweiterten Wirkungsbereichsausschuß-Sitzung der Nationalen Front übergibt? Als Thema war vorgesehen: Lichtbildervortrag über die Atombombe und die Schutzmaßnahmen dagegen, sowie Stellungnahme zum Entwurf eines Friedensvertrages. Als ich ihn danach fragte, ob ich dazu Mitglieder unserer Hausgemeinschaft mitbringen könnte, meinte er: „Nein, nur wir.“ So schreibt eine Genossin. Ähnliches teilt uns fast zu gleicher Zeit ein Genosse aus einem anderen Berliner Wohngebiet mit:

„Ich bekam eine Einladung von der Agitationskommission des Wirkungsbereichsausschusses der Nationalen Front. Darin wurde ich mit ‚Werter Genosse\*‘ angesprochen und gebeten, zu einer Beratung mit den Genossen unserer Straße zu kommen. Es ging um die Agitation zum sowjetischen Entwurf eines Friedens Ver-

trages mit Deutschland. Die Besprechung war nützlich, weil einige Argumente für die Agitation diskutiert wurden. War es aber richtig, sie als Besprechung der Genossen einzuberufen?“

*Der „Neue Weg\*\*“ hält solch ein Ineinanderaufgehen von Wohnbezirksparteiorganisation und Ausschuß der Nationalen Front für falsch. Warum? Richtig und auch notwendig ist es, daß die Wohnbezirksparteiorganisationen mit allen Genossen des Wohngebietes, also auch mit denen, die in Betriebsparteiorganisationen organisiert sind, von Zeit zu Zeit eine Aussprache über den Friedensvertrag und ähnliche jeden Bürger berührende Lebensfragen ansetzt. Eine solche Initiative muß man begrüßen, weil sie dazu beiträgt, daß sich die Genossen Klarheit verschaffen und einen gemeinsamen Standpunkt erarbeiten. Hier in diesem Kreis können sie auch gleich beraten, mit welchen Mitteln und Methoden der mündlichen und schriftlichen Agitation sie zum Beispiel die Vorschläge zum Friedensvertrag an die Menschen heran-*